

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 29

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.60 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 8. März.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg.; Reklame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Eindrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von H. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 10.

Bekanntmachungen.

Anmeldungen auf **Marmalade**, werden bis zum Montag, den 11. ds. Mts. abends 6 Uhr in den nachstehenden Verkaufsstellen entgegengenommen:

- Bezirk 1-3 bei Adam Damm, Oberstr.
4-6 bei Fr. Barth, Markt.
7-9 bei Frau Mayer, Hahnenstr.
10-12 bei Frau Becker, Oberstr.
13-15 bei Chr. Hermann, Schmidstr.
16-18 bei Konsumgeschäft, Feldstr.
19-22 bei Fa. Heymann, Kirchstr.
23-26 bei Frau Barth, Weberstr.

Lebensmittellisten sind mitzubringen, entwertet wird Nr. 16.

Rüdesheim, den 7. März 1918.

Der Magistrat.

Anmeldungen auf **Runkelhügel** werden bis zum Montag, den 11. ds. Mts., abends 6 Uhr in nachstehenden Verkaufsstellen entgegengenommen.

- Bezirk 1-3 bei Franz Lauter, Rheinstr.
4-6 " August Bont, Markt.
7-9 " Frau Wwe. Krapp, Oberstr.
10-12 " Heinrich Bröck, Oberstr.
13-15 " Friedrich Büttel, Schmidstr.
16-18 " Wilh. Heymann, Grabe Str.
19-22 " Frau Wwe. Betty, Knecht.
23-26 " Heinz. Kaiser, Wilhelmstr.

Lebensmittellisten sind mitzubringen, entwertet wird Nr. 17.

Rüdesheim, den 7. März 1918.

Der Magistrat.

Vom 15. März 1918 ab gelangen Reisbrotmarken neuen Modells zur Ausgabe.

Reisbrotmarken alten Modells müssen daher bis zu dem 15. März 1918 verbraucht sein. Ein Umtausch gegen neue Marken nach dem 15. ds. Mts. kann nicht stattfinden.

Was die Entwertung der Marken anbetrifft, so wird erneut darauf hingewiesen, daß die Händler, Händler Wirte usw. die Marken sofort bei der Einnahme zu entwerten haben. Am zweckmäßigsten wird dies durch kreuzweise Durchstreichen mit Tinte bzw. Tintenstift oder durch ein Stempel mit entsprechender Aufschrift (ungültig, entwertet und ähnliches) erfolgen.

Rüdesheim, den 7. März 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Am Montag, den 11. ds. Mts., gelangt die angemeldete **Margarine** zur Ausgabe. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 160 Gramm. Kinder und Selbstversorger erhalten die Hälfte. Der Preis für die 160 Gramm beträgt 68 Pfennig, für die 80 Gramm 34 Pfennig.

Die Ausgabe erfolgt für

- die Bezirke 1-9 bei Frau Johann Mayer,
" 10-18 bei Herrn Heinrich Bröck,
" 19-26 bei Frau Heinrich Kaiser,

und zwar

- Bezirk 1, 10 und 19 von 8-9 Uhr vorm.
" 2, 11 und 20 von 9-10 " "
" 3, 12 und 21 von 10-11 " "
" 4, 13 und 22 von 11-12 " "
" 5, 14 und 23 von 2-3 " nachm.
" 6, 15 und 24 von 3-4 " "
" 7, 16 und 25 von 4-5 " "
" 8, 17 und 26 von 5-6 " "
" 9 und 18 von 6-7 " "

Fettkarten sind mitzubringen, entwertet wird Nr. 43.

Rüdesheim, den 8. März 1918.

Der Magistrat.

Das **Fleisch** wird morgen Samstag, den 9. März wie folgt verkauft:

1. bei Joh. Münch I.:

Bezirk	9	von 8-9	Uhr vormittags
" 10	"	9-10	" "
" 11 u. 26	"	10-11	" "
" 12 u. 1	"	11-12	" "
" 2	"	1-2	" nachmittags
" 3	"	2-3	" "
" 4	"	3-4	" "
" 5 u. 6	"	5-6	" "
" 7	"	6-7	" "
" 8	"	7-8	" "

2. bei Moritz Noos:

Bezirk	23	von 8-9	Uhr vormittags
" 24	"	9-10	" "
" 25 u. 14	"	10-11	" "
" 15 u. 15	"	11-12	" "
" 16 u. 17	"	1-2	" nachmittags
" 18	"	2-3	" "
" 19	"	3-4	" "
" 20	"	5-6	" "
" 21	"	6-7	" "
" 22	"	7-8	" "

Es entfallen 180 Gr. auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte werden 7 Abschnitte abgetrennt.

Fleisch darf ohne Beilage nicht verabfolgt werden.

Am Montag, den 11. März erhalten frische

Wurst:

1. bei J. Münch, Bezirk 15 von 8-9 Uhr
2. bei R. Noos, Bezirk 16 von 8-9 Uhr

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Von der Fleischkarte werden die letzten 3 Abschnitte abgetrennt.

Rüdesheim, den 8. März 1918.

Der Magistrat.

Berlin, W. 68, den 24. Febr. 1918.
Leipzigerstraße 5.

Kriegsministerium

Nr. 2082/2. 18 B. 2 II. Aug.

Saathaser

1. Die Proviantämter usw. werden angewiesen, den Landwirten unmittelbar zur Saat geeigneten Hafer gegen Futterhafer oder Gerste unter folgenden Bedingungen umzutauschen:

a) Der den Umtausch beantragende Landwirt muß eine Bescheinigung des Kommunalverbandes beibringen, aus der hervorgeht, daß er die verlangte Menge Hafer zur Aussaat gebraucht und sie auf andere Weise nicht beschaffen kann;

b) der gegen den Saathaser auszutauschende Futterhafer oder die Gerste muß gereinigt und von den zuständigen Proviantamtsbeamten als für militärische Zwecke brauchbar anerkannt werden.

c) Der Tausch erfolgt Zug um Zug im Proviantamt ohne Wertausgleich.

Dem austauschenden Landwirt bleibt es überlassen, mit Zustimmung des Proviantamts selbst zu prüfen, ob der von letzterem herzugebende Hafer zu Saat brauchbar ist.

Der Umtausch von Saathaser gegen Gerste darf für den Korpsbezirk 500 T nicht überschreiten.

Das bisher von den Proviantämtern ausgesonderte Saatgut ist zur Deckung des laufenden Haferbedarfes auch in dringenden Fällen nicht mehr heranzuziehen.

2. Dem Bedarf an Saathaser, der durch Umtausch (Ziff. 1) nicht gedeckt werden kann, melden die Kommunalverbände bei der Reichsgetreidestelle an, die die Friedensverpflegungs-Abteilung um Ueberlassung der erforderlichen Hafermengen ersucht. Die Friedensverpflegungsabteilung wird alsdann den Hafer unter Benachrichtigung der stellv. Intendanten

turen der Reichsgetreidestelle zur Verfügung stellen. Soweit die bereits ausgesonderten Hafermengen zur Deckung der Anforderung nicht ausreichen, stellen die stellv. Intendanten den Landwirtschaftskammern anheim, aus den Beständen der militärischen Magazine die noch erforderlichen Saatgutmengen auszuwählen.

Die Reichsgetreidestelle ist verpflichtet, für den an Kommunalverbände überwiesenen Saathaser die gleiche Menge Gerste in guter, zur Fütterung geeigneter Beschaffenheit möglichst an das abgebende Proviantamt zu liefern.

Die Abgabe des Saathasers erfolgt ab Magazinen, die Lieferung der Gerste erfolgt frei Magazin ohne Wertausgleich.

3. Kosten dürfen der Heeresverwaltung aus der Hergabe von Saathaser gem. Ziffer 1 und 2 nicht entstehen.

Im Auftrage:
v. Dven.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 6. März (H. Z. B. Amtlich.)

Bestlicher Kriegsschauplatz. Heftige Feuerüberfälle richtete der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Nordufer der Lys. Ein starker englischer Vorstoß bei Maasten wurde im Nahkampf abgewiesen. Beiderseits der Scarpe und in Verbindung mit eigenen erfolgreichen Erkundungen nördlich und südwestlich von St. Quentin lebte die Geschützaktivität auf. In einzelnen Abschnitten der Heeresgruppe deutscher Kronprinz Artilleriekampf. Sturmabteilungen drangen in der Gegend von Ornes in die französischen Gräben und brachten 28 Gefangene ein. Südlich vom Rhein-Marne-Kanal, im Thannur Tal und bei Altkirch rege Tätigkeit der Franzosen.

Osten.

Im Verfolg der von der finnischen Regierung erbetenen militärischen Hilfe sind deutsche Truppen auf den Alands-Inseln gelandet.

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien ist von neuem formell unterzeichnet worden. Friedensverhandlungen schließen sich unmittelbar an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 7. März (H. Z. B. Amtlich.)

Bestlicher Kriegsschauplatz. Nordwestlich von Digne brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Geschütze drei Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein. Die Artillerietätigkeit lebte in vielen Abschnitten auf. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen. Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Avocourt drangen Stoßtrupps in die französischen Stellungen ein und führten nach heftigem Kampf und nach Verhörung zahlreicher Unterstände mit 27 Gefangenen zurück.

Im Luftkampf wurden 19 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Ritter von Tuschek errang seinen 26. Luftsieg. Durch Bombenabwurf englischer Flieger auf ein Lazarett in Tonroing wurden zahlreiche französische Einwohner getötet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Greignisse zur See.

Berlin, 6. März. (H. Z. B. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Br. Reg. 20. Handelschiffenraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "White Cour" (3680 Br. Reg. 20.), mit Kohlenladung, und ferner zwei bewaffnete Dampfer von 500 und 4000 Tonnen. Ein Dampfer hatte Erz und Holz für England geladen. Die Erfolge wurden zum größten Teil in der Frischen See erzielt.

London, 6. März. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuters-Bureaus. Der Dampfer „Galgarian“ (17 500 B.R.-Reg.-T.o.), der früher der Allau-Küste gehört hat und im Jahre 1914 gebaut worden ist, ist Freitag Nacht an der Irischen Küste versenkt worden. Es heißt, daß mehrere Torpedos auf das Schiff abgefeuert worden seien. Wie verlautet, führte das Schiff eine Besatzung von 400 Mann und hatte außerdem 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord.

London, 6. März. (W. B. Nichtamtlich.) Reuters. Es verlautet, der Dampfer „Renmare“, ein Schiff von 1330 B.R.-Reg.-T.o. aus Gert, sei Montag von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Sechs Mann der Besatzung wurden von einem vorüberfahrenden Kohlendampfer aufgenommen.

Vorfrieden mit Rumänien.

Berlin, 6. März. (W. B.) In Bukarest ist gestern Abend 7 Uhr der Vorfriede mit Rumänien abgeschlossen worden. Es wurde eine vierzehntägige Waffenruhe vereinbart, innerhalb welcher der endgültige Frieden abzuschließen ist auf folgender Grundlage: Abtretung der Dobrudscha bis zur Donau, der Vierbund sorgt für die Erhaltung eines rumänischen Handelsweges über Constanza nach dem Schwarzen Meer. Die von Österreich-Ungarn geforderte Grenzberichtigung wird grundsätzlich angenommen. Entsprechende wirtschaftliche Maßnahmen werden grundsätzlich zugestanden. Rumänien demobilisiert sofort mindestens drei Divisionen, die übrige Armee nach Wiederherstellung des Friedens zwischen Rußland und Rumänien. Rumänien räumt sofort das noch besetzte österreichisch-ungarische Gebiet und verpflichtet sich, Truppentransporte der Verbündeten nach Odessa eisenbahntechnisch zu unterstützen und die Offiziere der mit dem Vierbund im Kriege befindlichen Mächte zu entlassen. Der Vertrag tritt sofort in Kraft.

Die Vereinbarung für den Frieden.

Berlin, 6. März. (W. B.) Aus Bukarest wird vom 5. März gemeldet:

Im Schloß Bukarest bei Bukarest wurde heute 7 Uhr nachmittags von den bevollmächtigten Vertretern der Vierbundmächte folgender Vertrag unterzeichnet:

„Beseitigt von dem gemeinsamen Wunsche, den Kriegszustand zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und Rumänien andererseits zu beenden und den Frieden wiederherzustellen, sind die Unterzeichneten und zwar der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rat Herr Richard von Kühlmann als Bevollmächtigter Deutschlands, der Minister des k. u. k. Hauses und des Heeres Herr k. u. k. apostolischen Majestät Geheimer Rat Odskar Graf Czernin von und zu Chudenitz als Bevollmächtigter Österreich-Ungarns, der Vizepräsident der Sobranje, Herr Dr. Momtschiloff als Bevollmächtigter Bulgariens, Seine Hoheit der Großwesir Talaat Pascha als Bevollmächtigter der Türkei einerseits und Herr P. C. Argetoianu als Bevollmächtigter Rumaniens andererseits nach Prüfung ihrer Vollmachten dahin übereingekommen, daß, nachdem der zu Jassy am 9. Dezember 1917 unterzeichnete Waffenstillstandsvertrag am 2. März gekündigt und am 5. März 1918 um 12 Uhr mittags abgelaufen ist, vom 5. März 1918 miternachts an eine vierzehntägige Waffenruhe mit dreitägiger Mündigungsfrist laufen soll. Zwischen den Unter-

zeichneten besteht vollkommene Übereinstimmung darüber, daß innerhalb dieses Zeitraumes der endgültige Frieden abzuschließen ist und zwar auf der Grundlage nachstehender Vereinbarung:

1. Rumänien tritt an die verbündeten Mächte die Dobrudscha bis zur Donau ab.

2. Die Mächte des Vierbundes werden für die Erhaltung des Handelsweges für Rumänien über Konstanza nach dem Schwarzen Meer Sorge tragen.

3. Die von Österreich-Ungarn geforderten Grenzberichtigungen an der österreichisch-rumän. Grenze werden von rumänischer Seite grundsätzlich angenommen.

4. Ebenso werden der Lage entsprechende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet grundsätzlich zugestanden.

5. Die rumänische Regierung verpflichtet sich, sofort mindestens acht Divisionen der rumänischen Armee zu demobilisieren. Die Leitung der Demobilisierung wird gemeinsam durch das Oberkommando der Heeresgruppe Madensen und die rumänische Oberste Heeresleitung erfolgen. Sobald zwischen Rußland und Rumänien der Frieden wieder hergestellt ist, werden auch die übrigen Teile der rumänischen Armee zu demobilisieren sein, soweit sie nicht zum Sicherheitsdienst an der russisch-rumänischen Grenze benötigt werden.

6. Die rumänischen Truppen haben sofort das von ihnen besetzte Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie zu räumen.

7. Die rumänische Regierung verpflichtet sich, den Transport von Truppen der verbündeten Mächte durch die Moldau und Bessarabien nach Odessa eisenbahntechnisch mit allen Kräften zu unterstützen.

8. Rumänien verpflichtet sich, die noch in rumänischen Diensten stehenden Offiziere der mit dem Vierbunde im Krieg befindlichen Mächte sofort zu entlassen. Diesen Offizieren wird von Seiten der Vierbundmächte freies Geleit zugesichert.

9. Dieser Vertrag tritt sofort in Kraft. Zur Urkunde dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und mit ihrem Siegel versehen.

Ausgefertigt in fünffacher Urschrift in Bukarest am 5. März.
(Es folgen die Unterschriften.)

Friede mit Finnland.

Berlin, 7. März. (W. B.) Heute mittag ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden.

In Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Finnland kein Kriegszustand besteht und daß die vertragsschließenden Parteien entschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Deutschland wird dafür eintreten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird. Dagegen wird Finnland seinen Teil seines Besitztandes an eine fremde Macht abtreten, noch einer solchen Macht ein Servitut in seinem Hoheitsgebiet einräumen, ohne sich vorher mit Deutschland darüber verständigt zu haben.

Die folgenden Artikel betreffen die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, sowie nach der Bestätigung des Friedensvertrages gegenseitigen Verzicht auf Ersatz der Kriegskosten und der Kriegsschäden, die Wiederherstellung der Staatsverträge und der

Privatrechte, den Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und den Ersatz für Zivilschäden.

Was die Staatsverträge anbelangt, so sollen die außer Kraft getretenen Verträge zwischen Deutschland und Rußland durch neue Verträge ersetzt werden, die den veränderten Anschauungen und Verhältnissen entsprechen; insbesondere soll alsbald über ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen verhandelt werden. Einstweilen werden die Verkehrsbeziehungen geregelt. Bezüglich der Privatrechte treten alle Kriegsgeetze mit der Bestätigung dieses Vertrages außer Kraft. Die Schuldverhältnisse werden wieder hergestellt, die Bezahlung der Verbindlichkeiten, insbesondere der öffentlichen Schulden, die wieder aufgenommen. Zur Feststellung der Zivilschäden soll in Berlin eine Kommission zusammengetreten, die zu je einem Teil aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird. Um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, soll der Präsident des Schweizerischen Bundesstaates gebeten werden. Die Kriegsgefangenen in Rußland in Deutschland und die Kriegsgefangenen Deutschen in Finnland sollen tunlichst bald austauscht, die beiderseitigen Verschickten oder internierten Zivilpersonen heimbeordert werden. Es folgen Bestimmungen über eine Amnestie, über die Zurückgabe oder den Ersatz von Rauffahrtschiffen usw.

Zur Regelung der Alandsfrage wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Festungen sobald als möglich entfernt und die dauernde Nichtbesetzung dieser Inseln durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll. Die bestätigten Urkunden sollen tunlichst bald in Berlin ausgetauscht werden. In Ergänzung dieses Vertrages werden binnen vier Monaten nach der Bestätigung Vertreter der vertragschließenden Teile in Berlin zusammenzutreten.

Wien, 5. März. (W. B.) Aus dem Kriegsressort wird gemeldet: General der Infanterie von Gaiseric ist aus West-Berlin abgereist. Bei dem am vorangegangenen Abend stattgehabten Abendessen im Kasino feierte Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern in einer kurzen Ansprache an die verbündeten Delegationen den russischen Friedensschluß und drückte die Hoffnung aus, daß diesem weltgeschichtlichen Ereignis bald auch der Friedensschluß mit Rumänien folgen werde. Dieses Ereignis sei den glänzenden Leistungen der verbündeten Heere und dem treuen unverbrüchlichen Zusammenhalten der vier obersten Kriegsherren zu danken. Prinz Leopold brachte hieran ein dreifaches Hurra auf die verbündeten Monarchen aus. Der Vorsitzende der österreichisch-ungarischen Delegation von Maren stellte in seiner Antwort gleichfalls die Verdienste der Armeen an der Vorderfront, indem er die Tätigkeit der Diplomaten nur die Herbeiführung des förmlichen Abschlusses zurprach, während das ursprüngliche Schicksal der Heere vollbracht hätten. Im Hauptquartier des Oberbefehlshabers wollte er dabei vor allem der weltgeschichtlichen Führertätigkeit des Prinzen Leopold und der Erfolge der unterstellten deutschen Truppen gedenken, die der deutsche Kaiser eben aufs neue durch die Beilegung des Großkrieges des Eisernen Kreuzes an den Prinzen anerkannt habe. Redner schloß hiermit mit einem Hurra auf den Prinzen und die dem Befehl bereich Oberost angehörenden deutschen Truppen.

Sofia, 6. März. (W. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Vorfriedens-Vertrages mit Rumänien, die unmittelbar nach der Nachricht vom Friedensschluß mit Rußland eintraf, rief in allen bulgarischen Kreisen hohe Freude

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

25] (Nachdruck verboten.)

Vollenden Sie vorerst gefälligst Ihre standesgemäße Toilette, damit wir uns zum Diner setzen können. Ich bin sehr hungrig und wir müssen heute vor den Augen der gesamten Dienerschaft speisen. Bügeln Sie wenigstens währenddessen ein wenig Ihre lächerlichen Gedanken. — Beilen Sie sich, — in zehn Minuten werde ich Sie abholen.“

Nach diesen Worten verließ Volten das Gemach, Baron Erwin aber seufzte tief und bekümmert, Enttäuschung und eine weiche Traurigkeit überschattete sein Gesicht, während er in gedrehtem Tone vor sich hinmurmelte:

„Es scheint, daß ich mich in einen goldenen Käfig habe sperren lassen!“

Gegen Abend desselben Tages schon meldete sich der erste Besuch im Schloße.

„Es ist eine Dame draußen“, berichtete der Kammerdiener des Repräsentanten diesem, „eine Dame, welche den Herrn Baron zu sprechen wünscht. Das heißt, wenn ich sage eine Dame, so meine ich eben eine Frau. Sie sieht nicht sehr vornehm aus, sondern eher dürftig, ist aber noch jung.“

„Lasse sie zu mir eintreten“, entschied Volten nach kurzem Zögern.

„Sehr wohl, gnädiger Herr.“

Wenige Sekunden später betrat Martha Helmer das Boudoir, dessen Ausstattung die-

jenigen der Gemächer des Barons an Eleganz und Bequemlichkeit weit übertraf.

Die junge Witwe näherte sich mit zaghaften Schritten dem nachlässig vor ihr Sitzenden.

„Was wünschen Sie?“ fragte dieser kühl, doch nicht ohne Höflichkeit.

„Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen, Herr Baron“, antwortete Martha stehend.

„Ich bin der Bevollmächtigte und Repräsentant des Herrn von Wellbach“, schaltete Volten ein, „das tut aber Ihrer Bitte keinen Abbruch, — ich allein habe in derartigen Angelegenheiten, wegen welcher Sie unzweifelhaft hier erscheinen, zu entscheiden. Also sprechen Sie.“

„Ich bin eine arme Witwe, mein Herr“, begann Martha, „und durch die Verhältnisse genötigt, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Bis vor einiger Zeit hatte ich eine gute Stellung, ward aus derselben plötzlich eines ungeligen Mißverständnisses wegen entlassen. Trotz meiner Bemühungen habe ich bisher keinen passenden Ersatz gefunden und daher den Entschluß gefaßt, mich, weil die Not mich dazu zwingt, auch nach derartigen Stellungen umzusehen, in welchen ich das, was ich eigentlich gelernt, nicht verwerten kann. Ich ersuche Sie, wenn Sie dem Bureau des Herrn Ernstthal, das hier unter der Dienerschaft noch eine Stelle zu besetzen sei und deshalb —“

„Gut — gut“, unterbrach sie Volten, „wollen sehen, was sich machen läßt. Sie schauen leidlich Vertrauen erweckend aus, scheinen zwar

nicht kräftig und durch den Kummer etwas angegriffen zu sein, aber das tut nichts, in der betreffenden Stellung kommt es mehr auf die Ehrhaftigkeit und Treue, denn auf die körperliche Kraft an.“ Er zog langsam sein Notizbuch hervor und fragte:

„Wie heißen Sie, meine Liebe?“

Martha nannte ihren Namen, erschrak aber, als sie bemerkte, welchen Eindruck derselbe auf den einflussreichen Vertrauten des Barons machte.

Ludwig Volten zuckte merklich zusammen und in seine anscheinend ehernen Büge kam etwas Bewegung.

Sein Mund zog sich, wie in Folge einer nervösen Erregung zusammen und seine Stirn legte sich in Falten.

Er ließ das emporgehobene Notizbuch sinken und blickte sie durchdringend an.

Nach und nach kehrte die kalte Ruhe in seine Büge zurück und seine Erregung schien sich verloren zu haben.

Er sah wieder so unbeweglich und unberührt vor ihr, daß sie glaubte, die Veränderung, welche sie an ihm wahrgenommen hatte, beruhe auf einer Täuschung ihrerseits.

„Also Martha Helmer ist Ihr Name?“ fragte er langsam.

„Ja.“

„Mein. Meine Eltern leben beide noch. — Mein Vater ist Förster im Eichendorfer Forst.“

(Fortsetzung folgt.)

gefangenen für Zivilisten. Die Blätter verzeichnen mit großer Genauigkeit die Tötungen des Unrechts, das an Bulgarien durch den Berliner Kongress 1878 und die Konferenzen 1913 begangen wurde. Bulgarien erhält die Dobrudscha wieder, welche ihm von Rumänien geraubt worden war, und deren Rückgabe an das Mutterland die Wiederherstellung der nationalen Einheit Bulgariens bedeutet, die vor dem nach der Donauseite verstümmelt war.

Bern, 6. März. Ueber die französische Auffassung der durch den russischen Frieden geschaffenen Weltlage schreibt der Pariser Korrespondent der „Baseler Nachrichten“, dass die Kapitulation der Maximalisten habe bei den Franzosen großen Eindruck gemacht. Man überblende jetzt, wie vollständig die kühnen Träume der Alldeutschen im Osten in Erfüllung gegangen seien. Von der Rhein-Erfüllung geganen seien. Von der Rhein-Erfüllung bis nach Wladimirof bestehe keine organisierte Macht mehr, die sich dem deutschen Einfluss widersetzen könnte. Am raschesten werde der deutsche Erfolg nach Ansicht der Franzosen in moralischer Hinsicht wirken. Wer könnte sich wundern, dass das Ansehen der Deeresleitung bei den Deutschen groß sei? Das dieses Vertrauen in die Leitung ein großer Faktor für die kommenden Operationen auf unseren Kriegsschauplätzen sein werde, liegt auf der Hand. Da es im Osten gut werde, vertraue der deutsche Soldat auf die Führung und auf den guten Stern des Reiches. Der moralische Gewinn der Erfolge im Osten sei unermesslich. In politischer Hinsicht halte man die Stellung Deutschlands gegenüber den skandinavischen Staaten wie auch gegenüber seinen Bundesgenossen für gestärkt. Man könne sich vorstellen, dass Deutschland durch Russland mit der Zeit die Kontrolle über den ganzen asiatischen Kontinent in die Hand bekomme. Die wirtschaftlichen Ergebnisse würden sich nicht rasch zeigen. Deutschland könne nach Ansicht der zahlreichen französischen Kommissionen, die in der letzten Zeit aus Russland zurückgekehrt seien, für dieses Jahr aus den Zufuhren aus dem Osten nicht viel erwarten, aber schon im nächsten Jahre werde das beträchtlich besser werden. Mit der Zeit würde Deutschland dank der Hilfsmittel des Ostens seine wirtschaftliche Lage bedeutend verbessern können. Mit anderen Worten: Der Hauptvorteil, die Beherrschung der Meere, würde teilweise, wenn auch nicht ganz aufgehoben. Wer in Frankreich einen Verhandlungsfrieden für möglich gehalten habe, dem werde jetzt klar, dass es damit nichts sei. Werde Deutschland nicht besiegt, so sei seine Hegemonie mindestens über Europa aufgerichtet.

Berlin, 8. März. Ueber zwei Drittel der Sowjets sollen dem Friedensschluss der Bolschewiki zugestimmt haben. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge hat Lenin gemeint, nur Schwächer könnten von einer Fortsetzung des Krieges reden. Die ganze bürgerliche Welt Russlands erhebe die Anwesenheit der Deutschen, und wenn sie erlöseten, würde man sie mit offenen Armen empfangen.

Stockholm, 7. März. „Germanischer Friede“ überschreibt die Morgenzeitung „Svenska Dagbladet“ vom 8. Februar einen Leitartikel, worin sie sich über die traurige und lächerliche Stellung, in die die Bolschewiki das ehemals mächtige Zarenreich gebracht haben. Die einzige Erklärung sei die, dass die Leiter die allgemeine Lage der Welt auf Grund ihrer Unkenntnis falsch beurteilt haben. Durch den deutsch-russischen Frieden werde der weltzerstörenden Ueberbarmung der russischen Revolution ein Ende gemacht. Für alle sei es ein großer Dienst, den Deutschland jetzt der westeuropäischen Gesellschaftsordnung geleistet habe. Man sehe das an der Majerei, die von Seiten der schwedischen linkssozialistischen Organe gegen Deutschland gerichtet werde. Wenn irgendein Land in dieser Stunde den Ehrentitel „Beschützer der kleinen Nationen“ verdiene, so sei es Deutschland. Deutschland habe noch einmal Europa vor der russischen Gefahr gerettet, die diesmal in einer nicht weniger greifbaren Form auftrat als zur Zeit des Zarenismus.

Kopenhagen, 8. März. Ueber den rumänischen Frieden schreibt „Politiken“: Auch Rumänien übergibt sich auf Gnade und Ungnade. Die Mittelmächte haben im Osten überwältigend und einzigartig gesiegt. Bei dem rumänischen Frieden sind es nicht Gebietsfragen, die entscheidend waren, wie beim russischen Frieden. Es ist ein harter Schlag für Rumänien, Konstantin zu verlieren, aber der Schwerpunkt des Friedensschlusses liegt in Punkt 4, wonach Rumänien die mit der Lage übereinstimmenden Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet annimmt. Der Ukraine-Frieden ist ein Brotfrieden genannt worden, der Friede vom 6. März wird vielleicht der Desfriede genannt werden. Nach diesen drei Friedensschlüssen werden die Mittelmächte die Rohstoffe und Ernährungsfragen so regeln können, dass das viele Verderben von dem wirtschaftlichen Kriege nach dem Friedensschluss im großen Maß viel Inhalt mehr besitzen wird. Stegreich und stark, sehr gefügt von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer gehen die Mittelmächte im Osten aus diesem Kampfe hervor.

Basel, 6. März. Das „Welt Journal“ meldet: Im Kammerabschuss für auswärtige Angelegenheiten wurde von den Sozialisten Dalbez der Regierung gegenüber Befürchtungen des französischen Volkes für die Salonikarmee geäußert, falls der Friedensschluss mit Rumänien zu Stande kommen werde. Auch gegen die Leitung des Oberbefehls der Salonikarmee unter General Guillaud wurden in der Kammer harte Bedenken geäußert.

Wien, 6. März. Die „Neue Freie Presse“ meldet, dass die ukrainische Delegation die Verpflichtung

übernommen habe, bis zum 15. April an die Zentralmächte 30 000 Waggon Getreide, 2000 Waggon Gefrierfleisch und 1000 Waggon gedörrtes Obst zu liefern. Als Gegenleistung erhält die Ukraine landwirtschaftliche Maschinen, chemische Produkte und Eisen. Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Der Reiseverkehr nach Russland wird in Kürze wieder aufgenommen werden.

Basel, 6. März. Wie Londoner Blätter melden, soll Italien auf der Versailler Konferenz mit einem Sonderfrieden gedroht haben, falls die Alliierten es etwa ebenso zu behandeln gedächten wie Russland. Nach längerer heftiger Debatte wurde einstimmig beschlossen, dass die Alliierten sich verpflichten, die territorialen Forderungen Italiens zu unterstützen. Der amerikanische Botschafter in Paris, der an der Sitzung teilnahm, verließ den Saal, weil über einen Antrag Amerikas zur Abänderung der Kriegsziele der Alliierten infolge des obigen Beschlusses nicht mehr verhandelt werden konnte. Die spätere Rede Sonninos in Rom klang sich dann auf diesen Beschluss der Alliierten, der natürlich in Italien die imperialistischen Forderungen sehr stark entfacht hat.

Basel, 6. März. In einer am 4. März in London gehaltenen Rede hat der frühere englische Botschafter in Petersburg, Sir George Buchanan, eine Ehrenrettung des abgelehnten Zaren Nikolas unternehmen und die von der Presse der Entente verbreitete Behauptung bestritten, wonach der Zar gestürzt worden sei, weil er einen Separatfrieden schließen wollte. Der Zar habe ohne Zweifel Fehler begangen, aber er hätte niemals seinen Bundesgenossen die Treue gebrochen. Die französische Regierung hat es ihrerseits für angezeigt gehalten, dieses Zeugnis zu bestätigen. Sie hat am Sonntag der Presse durch das den Vorlaut des Handschreibens mitteilen lassen, dass der Zar den nach dem russischen Hauptquartier gekommenen Ministern Viviani und Albert Thomas für den Präsidenten Voincaré übergeben hatte. Dieses vom 30. April (13. Mai) 1916 datierte Handschreiben enthält die wertvolle Versicherung, dass der Zar „heute mehr als je entschlossen ist, die Waffen nicht anders niederzulegen, als im gemeinsamen Einverständnis und nach dem endgültigen Siege“. Sollte man in London und Paris bereits mit der Möglichkeit einer baldigen Rückkehr des Zaren rechnen?

Osaka, 7. März. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Sekretär des Präsidenten teilte heute mit, die amerikanische Regierung habe den japanischen Vorschlag nicht angenommen, dass die Vereinigten Staaten sich den übrigen Mächten anschließen sollten, damit die nötigen Maßnahmen zur Sicherung aller Interessen in Ostibirien getroffen würden. Man glaubt jedoch, dass der Präsident nicht die Absicht habe, sich der Aktion Japans zu widersetzen. Er wird sich darauf beschränken, abseits zu stehen und Japan die Gründe mitzuteilen, die ihn zu seinem Entschluss geführt haben. Japan werde die Versicherung erhalten, dass Amerika den Gründen Japans nicht misstrane und dass Amerika sich seiner Aktion widersetze, die nach der Auffassung Japans und der Alliierten nötig sei, um ihre vitalen Interessen zu schützen; aber trotzdem könne die Regierung der Vereinigten Staaten keine Direktiven geben, die ihren Traditionen und den Absichten, mit denen Amerika in den Krieg gegangen sei, fremd seien.

Die Deute der Mittelmächte in Italien.

Unsere nicht nur in militärischer Hinsicht erfolgreiche und lohnende Herbstoffensive gegen Italien hat unserer Heresverwaltung eine Riesendeute eingebracht, die, wie „Stockholm Dagbladet“ in einem kürzlich erschienenen Aufsatz zu berichten weiß, noch immer nicht genau bestimmt, geschweige denn geborgen werden konnte.

„Außer Kanonen und anderem Artilleriematerial“, schreibt das Blatt, „deren Wert sich auf mehr als eine Milliarde Lire beläuft, sind viele Hunderte Automobile, viele Lokomotiven und Eisenbahnwagen, eine unerhörte Menge von Feldbahnmaterial, eine Masse Motoren und Maschinen, reichliches Kabel- und Eisenbahnmaterial von den Verbündeten erbeutet. Die vielen umherliegenden Projektile und die zahlreichen Drahtbinden werden eine Menge altes Material ergeben, wie Kupfer, Messing und Eisen. Im Etappengebiete zwischen Sonzo und Tagliamento befinden sich zahlreiche Verpflegung- und Bekleidungsdepot, von denen nur wenige zerstört werden konnten, wie auch Sappeur- und technische Parke, Lazarett mit reichlichem Sanitätsmaterial. Die Armeen haben länger als einen Monat ausschließlich von den Hirsquellen des eroberten Gebiets gelebt und werden wenigstens 2-3 Monate lang an einem Drittel der gewöhnlichen Verpflegung aus ihrer Heimat genug haben. Reis, Mais und Wein gibt es im Überfluss, ebenso Früchte, Süßfrüchte und Gemüse. Das Land ist fruchtbar und Schlachtvieh gibt es in Mengen. Die Ernte reift früh und kommt dabei dem oberen Lande zugute. Die Saat ist bereits vorbereitet worden. Die Fabriken des Landes (Mühlen, Gerbereien, Seiden- und Baumwollspinnereien) werden bald im Dienst der Zentralmächte stehen. Fertige Seiden und Baumwollwaren werden in das Innere der verbündeten Länder verfrachtet. Besonders groß ist die Beute an

Militäruniformen und Wäsche jeder Art. Die großen Elektrizitätswerke, besonders die bei Gellina, welche Venedig mit Licht und Kraft versorgen werden von den Zentralmächten ausgepumpt.“

Wie es in Irland aussieht.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der letzten Zeit hat sich die Lage in Irland fortwährend verschlimmert. Diese Woche werden vermutlich die letzten Sitzungen in der Konvention stattfinden. Die Sinnfeinerunruhen breiten sich über ganz Irland aus. Der Dubliner Korrespondent der „Times“ schreibt: Es ist die nackte Wahrheit, dass der Königsbefehl in den Grafschaften Clare, Sligo, Roscommon und Mayo nicht mehr gilt. In einigen Gegenden von Clare hat die Polizei täglich Zusammenstöße mit Trupps von Viehhändlern und Landarbeitern. Sie hat kleine Truppenabteilungen zur Hilfe gerufen. Täglich werden Telegraphenbrüche durchschnitten und Bäume über die Straßen geworfen, um die Bewegungen des Militärs und der Polizei zu behindern. In den westlichen Grafschaften werden jeden Tag im Namen der irischen Republik Farmen beschlagnahmt. Lynch, der sich Lebensmittellieferer der Sinnfeiner nennt, hat in Dublin die Ausfuhr von Schweinen nach England verhindert und offen erklärt, dass die Sinnfeiner die ganze Fleischausfuhr zum Stillstand bringen würden. Der Korrespondent rügt die schlaffe Haltung der Behörden und glaubt, dass Polizei und Soldaten den Auftrag haben, Zusammenstöße mit der Bevölkerung zu vermeiden.

Osaka, 7. März. Aus den verschiedensten Teilen Irlands werden Nachrichten durch die „Times“ weiter gemeldet. Eine Anzahl mit Stöcken bewaffneter Personen haben sich bei kleinen Städtchen Glismagh bemächtigt, das 1000 Einwohner hat und im Distrikt Mayo liegt.

Die unzufriedenen amerikanischen Truppen.

Der norwegische „Sozialdemokrat“ vom 14. Februar brachte unter der Überschrift „Es steht schlecht mit den Amerikanern in Frankreich“ die folgenden Äußerungen des Kongressmitgliedes C. B. Miller aus Minnesota nach dessen Rückkehr aus Frankreich, wo er das amerikanische Heer inspiziert hatte. Hiernach sei es nicht wahr, dass auch nur annähernd 250 000 kämpfende Amerikaner in Frankreich seien, und denen, die sich schon dort befänden, fehle es sowohl an Kleidung wie an Waffen. Sie hätten einige Kanonen von den Franzosen bekommen, die aber selbst nicht so viel Artillerie besäßen, wie sie brauchten. 200 000 Uniformen seien in England bestellt, aber die englischen Werkstätten hätten mehr als genug mit der Bekleidung der Engländer zu tun. Die amerikanischen Truppen hätten die Schwierigkeiten der Alliierten eher vermehrt als erleichtert. Die ganze Schuld an der gewaltigen Trübsal trügen der Generalfeldzeugmeister Crozier und der Generalintendant Scarpe. Die Unzufriedenheit unter den amerikanischen Truppen über die Unfähigkeit dieser beiden Generale sei groß.

Die schwarze Liste.

Ueber die englische Kontrolle des norwegischen Geschäftslebens schreibt das schwedische Blatt „Södermannlands Nyheter“ vom 19. Februar: Das die englischen Schwarzen Listen in dieser Zeit der Importschwierigkeiten auf das Geschäftsleben der skandinavischen Länder einen besonders großen Einfluss ausüben, ist allen bekannt. Ebenso bekannt ist, welche Fähigkeit die Engländer besitzen, den mit ihnen verknüpften Zweck wirkungsvoll zu gestalten. Hier (in Norwegen) geben die englischen Agenten ganz ruhig zu den Firmen hin und verlangen, ihre Bücher zu sehen, und man mag nicht, sie abzulehnen. Warum? Weil England für seinen Kohlenexport nach Norwegen fordert, eine für das Ernährungsleben des Landes schädliche Kontrolle ausüben zu dürfen. Dadurch wiederum befestigt es seine Stellung als Vermittler beim Zukunftshandel. Wenn nun der eine oder andere Posten den Verdacht des hohen Kontrollierenden erregt, so wird die Firma auf die schwarze Liste gesetzt, sie wird „blacklisted“; das bedeutet, dass es unmöglich gemacht wird, Waren zu erhalten, die von England kommen oder England passieren müssen. . . . Ist genug kommen die norwegischen Geschäftsleute auf die Liste, ohne eine Ahnung von dem Grund zu haben. . . . Eine Menge tragikomischer Beispiele werden über die Schreckensherrschaft erzählt, die England in Norwegen ausübt.

Eine Firma hatte zu Anfang des Krieges eine Ware für 1 1/2 Millionen Kronen von einem transoceanischen Hafen gekauft. Die Ware wurde nach England gezwungen und dort zurückgehalten, kam vor das Preisengericht und wurde freigegeben. Nichtsdestoweniger wurde sie nicht ausgeliefert. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, dass die Firma auf der schwarzen Liste stände. Der Besitzer ahnte nicht, weshalb, und wandte sich an die englische Gesandtschaft, das norwegische Auswärtige Amt, die norwegische Gesandtschaft und das „Foreign Office“ in London, reiste ein Mal über das andere hin und wünschte auf jeden Fall zu wissen, was er Böses getan habe. „Foreign Office“ verwies ihn an die englische Gesandtschaft, die letzte Aufklärung verweigerte. Sie bedauerte jedoch, dem Betreffenden mitteilen zu müssen, dass sein Name nicht von der Liste gestrichen werden könne. Und das eine Anfrage bei der englischen Regierung nichts nützen würde. Damit basta! Der Mann verlor einige Hunderttausende. Er bekam seine Ware nicht, sein großes Geschäft war vollständig

